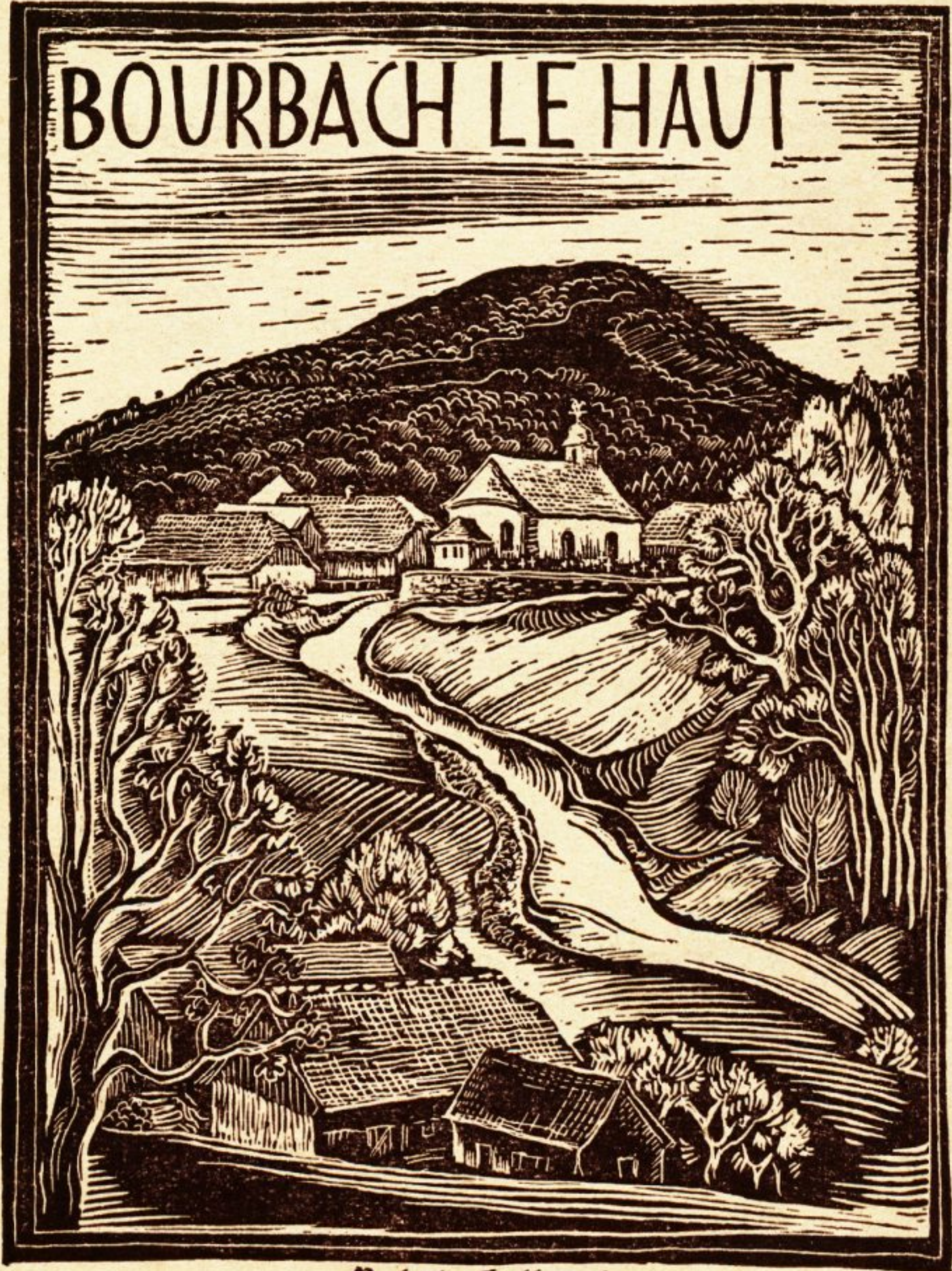


BOURBACH LE HAUT



Robert Gall 1956

AN
E I N E S K L E I N E N
E L S Ä S S I S C H E N
B E R G D O R F E S



K L E I N E O R T S G E S C H I C H T E

1 9 5 6

---ooOoo---

Im Herbst 1632 begann der schwedische Feldmarschall Horn die ganze oberrheinische Tiefebene für Schwedens Krone zu erobern. Während 2 Jahren sollte unser Elsassland die grausamste Zeit seiner Geschichte erleben. Am 12. Dezember 1632 stand der Schwede vor Rufach. Am 20. Dezember fiel die Stadt Kolmar. An Neujahr 1633 war das ganze Elsass, mit Ausnahme von Zabern und Dachstein, in schwedischem Besitz. Es war eine Zeit des Grauens und der Verwüstung, die bis zur Ankunft der Franzosen 1634 andauern sollte.

Tief in das Gedächtnis hat sich diese Schreckenszeit eingegraben. So schildern die Alten immer noch haarsträubende Szenen, die sie von ihren Urgrossvätern aus dieser Zeit überliefert erhielten. Die bekannte Geschichte "des Schweden Trunkes" und andere ähnliche Berichte über Folterqualen gehen heute noch unter dem Volk um.

Auch bei uns in Oberburbach weiss der Volksmund vom Schwedenkrieg zu erzählen. So sollen Einwohner von Sentheim und Aue (Lauw) in jenen Greueltagen Zuflucht gefunden haben in einer im hiesigen Banne gelegenen Höhle, Hohlsteinfels genannt, am Fusse des Rossberges, im engen Tal unweit der damaligen Ferme "Boutique". Ob diese Überlieferung der Wahrheit entspricht? Wie dem auch sei, eines geht hieraus hervor: in jener Zeit war Oberburbach bereits bewohnt.

Die damaligen Einwohner haben wohl auch die Rückwirkung des Schwedenkrieges verspürt. Das Elsass jener Zeit war fast ausgestorben. Sein reicher Boden war herrenloses Gut geworden. Um das Jahr 1650 zählte unser Ländchen kaum noch 250 tausend Einwohner. Durch Einwanderung die besonders der Bischof von Strassburg im Jahre 1650 förderte, nahm die Bevölkerung wieder zu; dank auch einem königlichen Edikt von 1662, welches dieselbe befür-

wortete. So belief sich am Vorabend der französischen Revolution die Einwohnerzahl des Elsasses über 700 tausend Seelen.

Die Einwanderer waren meist Schweizer Bauern, die nach dem unglücklichen Bauernaufstand im Jahre 1653 heimatlos geworden waren. Als Bauern zogen sie jene Gegenden vor, wo Ackerbau möglich war: die Rheinebene.

Tyroler kamen auch zahlreich in unser Land und siedelten sich besonders im St. Amarintal, sowie im Munstertal an, wo sie die Ortschaft Mittlach gründeten. Ihr Einfluss scheint sich auch hier oben fühlbar gemacht zu haben. Die Tyroler waren vorwiegend Holzarbeiter und bevorzugten Waldgegenden. So sind die meisten, heute noch geläufigen Namen unserer Ortschaft, österreichischer Herkunft: Föllmann (Fellmann), Lerch, Beltzung, usw..

Geschichtlich wird Oberburbach erstmals im 16. Jahrhundert genannt. Vorher wird es wohl das Los des Frauenstiftes von Masmünster geteilt haben.

Dieses Stift unterstand der Habsburgischen Herrschaft. Wie übrigens der grösste Teil des oberen Rheines, bis zum Jahre 1634. Die Engelsburg bei Thann, die bereits diesem Stifte des Hauses Österreichs angehörte, war auch Lehnherr in Oberburbach. Diese Ortschaft, so heisst es in einer Urkunde jener Zeit, musste als Zehnt Stroh an die Herren von der Engelsburg abliefern, desgleichen an die Stiftsdamen von Masmünster.

Unter französischer Herrschaft erhielt unser Land ein neues Verwaltungssystem. Das Elsass wurde in "Meiertümer" eingeteilt, die später "Mairies" wurden. Oberburbach wurde dem Meiertum Sewental eingegliedert. Doch unterstand es gerichtlich dem Gerichtshofe Gewenheim.

Kirchenrechtlich gehörte unsere Ortschaft zur Pfarrei Masmünster. Eine Dorfkapelle soll sich auf dem heute noch sogenannten "Kirchbühl" erhoben haben. Gemäss den Archiven von Masmünster war sie dem hl. Erhardt geweiht, dem Bischof, der die hl. Odilia sehend machte. Der Gottesdienst wurde vom Klerus von Masmünster gehalten. So sind Messen an folgenden Tagen in Oberburbach vorgeschrieben: An

den Hageltagen, Christi-Himmelfahrt, Agathatag, Laurentius und Unschuldige Kinder. So nach den "Annales" de Masevaux aus dem Jahre 1728.

DAS LEBEN IN OBERBURBACH VOR DER GROSSEN REVOLUTION

Die Lebensmöglichkeiten, die sich den Oberburbacher damals boten, waren sehr karg.

Neben einem kleinen Viehbestand (ein Hirt mit Namen Simon Föllmann wird schon in einem Taufakt vom 13. Messidor im V. Jahr der französischen Republik erwähnt), war die Hauptbeschäftigung der Siedler von Oberburbach, die Waldarbeit. Doch gab es zu jener Zeit hier auch Holzhandwerker: Holzschuhmacher und Küfer (ein Hochzeitsakt aus dem Jahre 1807 nennt einen Pierre Nusbaum, Küfer von Oberburbach).

Auch wurde anscheinend hier das Kohlenbrennen betrieben. Am heute noch genannten "Winterbrüch" sind die Spuren des Kohlenbrennens noch deutlich zu erkennen. Auch der heutige Weidgang heisst noch unter den Einwohnern von Oberburbach der "Kohlberg".

Es scheint nun aber, dass dieses letzte Handwerk aus besonderen Gründen betrieben wurde. Um das Jahr 1761 hatte eine aus der Insel Gothland stammende Familie mit Namen "D'Anthes" eine rege Eisen- und Silberindustrie im Elsass ins Leben gerufen. Sie besass Eisengruben und Eisenschmelzen, ja sogar Silbergruben in Giromagny und eine Schmelze in Belfort. Die D'Anthes waren die Gründer der Waffenindustrie im Klingental, am Fusse des Odilienberges. Sie besaßen Eisenschmelzen im Dollertal, besonders in Oberbruck und Masmünster. In der letztgenannten Ortschaft heisst heute noch ein Gelände gegenüber dem jetzt eingestellten Betrieb Erhardt: "die Schmelze".

Entstehung der Klein-Textilindustrie

Die öffentlichen Akten jener Zeit erwähnen meist Tagelöhner und "Kibbler" (Küfer). Doch findet man oft Handarbeiter, die als "Leinenweber" betitelt werden. Dies war für Alt und Jung,

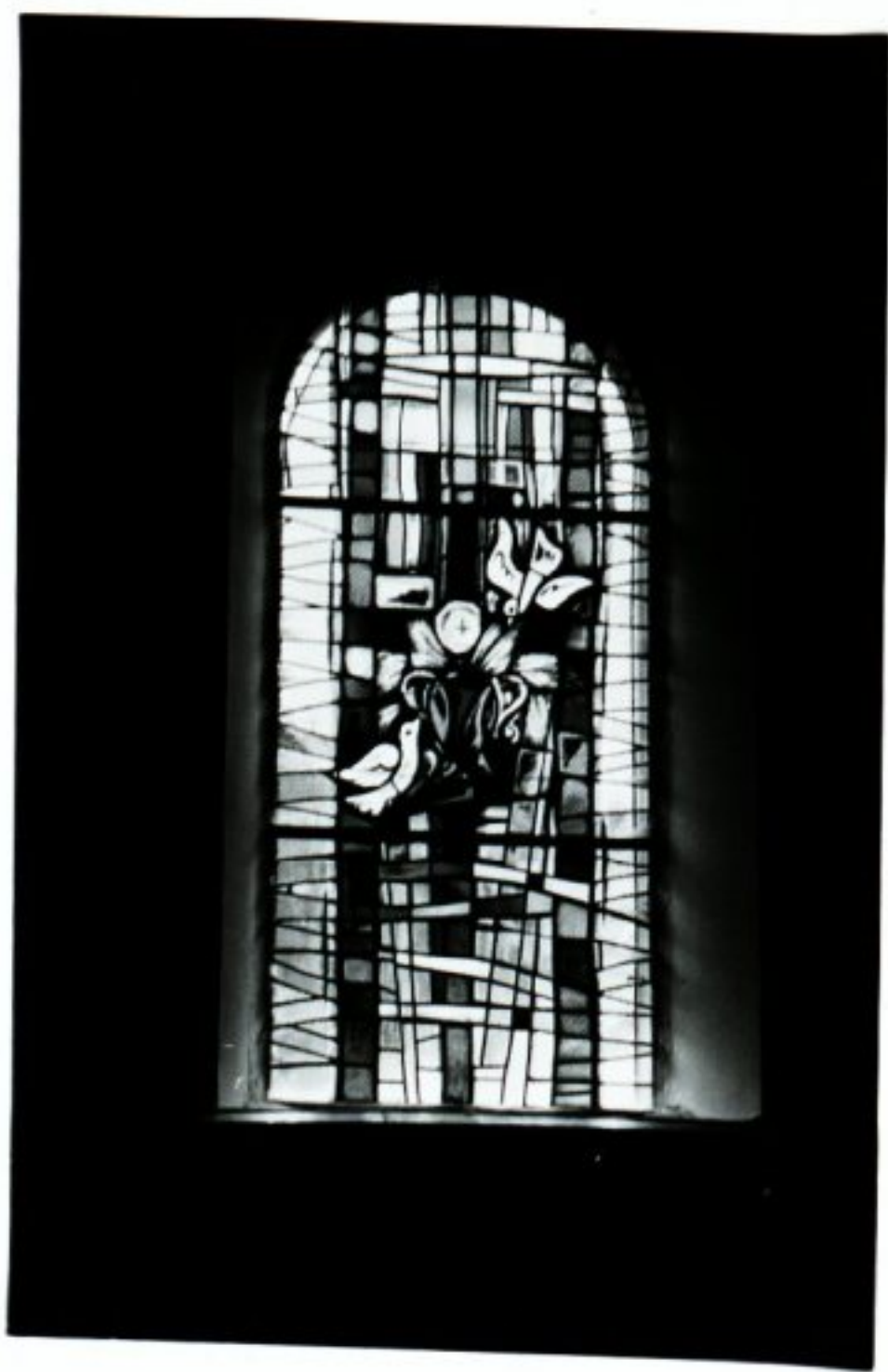
auch für die Frauen, eine Erwerbsmöglichkeit, wenn Wald und Aussenarbeit durch Kälte und Schnee lahm gelegt waren. Zahlreich waren hier die Handwebstühle. Fast in jedem Hause war ein solcher zu finden. Lein- und Garn wurden im St. Amarintal eingekauft und das angefertigte Tuch dort auch wieder verkauft. Für eine Mark trugen 13jährige Jungens noch vor 1914 das in Oberburbach gewebte Tuch nach St. Amarin und brachten neues Webmaterial zurück. Diese regen Weberarbeiter boten auch einem Schneider Existenzmöglichkeit hieroben. (Josef Hoog, Schneider in Oberburbach, nach einem Hochzeitsakt aus dem IV. Jahrhundert der französischen Republik). Diese Webetätigkeit in Oberburbach, wenn sie auch heute eingegangen ist, (der letzte Webstuhl verschwand 1928) hat doch hieroben ein lebendiges Andenken hinterlassen.

Wer heute in seiner Freizeit, bei einer Bergtour in der Rossberggegend, den "Sentier Marcel" betritt, erblickt durch die Bäume ein Gehöft, das von Freude, Frohsinn und Gesang widerhallt. Heute nennt sich dieser Hof: "Les Buissonnets". Es ist das Ferienheim der Jeanne d'Arc Schule von Mulhouse. Doch die Einwohner von Oberburbach kennen diesen Ort besser unter dem Namen, wie er auf der Landkarte steht: "La Boutique".

Dieser Name aber scheint zu einem Irrtum geführt zu haben. Vielerorts ist man der Meinung, die "Boutique" sei eine Handweberei gewesen, so eine Art "Fabrik", wo die Oberburbacher Einwohner in der Winterzeit eine sichere Arbeit und Erwerbsquelle fanden; nun aber kann keiner der Dorfältesten, die über 70 Jahre zurückdenken können, sich an eine Zeit erinnern, wo auf der "Boutique" das Geklapper der Webstühle hörbar war. Auch aus den Matrices du Cadastre aus dem Jahre 1827 ist nirgendwo die Rede von einem "Tissage" oder "Fabrik", die den Namen "Boutique" getragen habe. Wohl heisst aber in derselben Matrice das Gelände, auf dem das heutige Gehöft steht, "Boutique". Die Dorf-Ältesten erklären einstimmig, dass die "Boutique" von jeher eine blühende Ferme war.

Dieses Wort "Boutique" findet aber sein Echo in etlichen Häusernamen in der Ortschaft von Oberburbach. Zahlreiche Häuser sind im Cadaster





bis um das Jahr 1893 als "Tissage" oder "Fabrik" eingetragen. Es sind das grössere Webstuben gewesen, mit mehreren Handwebstühlen, die es den Holzhauern der Gemeinde in der Winterzeit erlaubten, etwas zu verdienen. Es waren das die sogenannten "Weber-Büttigen".

So wird heute noch ein Haus in unserer Ortschaft die "Hadrebuttig" genannt. Es ist das das grosse Haus rückwärts der Lourdes-grotte gelegen, an der route Joffre. Dieser Ortsteil heisst auch heute noch der "Hadre" nach dem elsässisch ausgesprochenen französischen Rufnamen "André". Sie ist die letzte "Büttig" gewesen hieroben und wurde um das Jahr 1893 zu 3 Wohnungen umgeändert. Bis dahin war sie das Eigentum eines gewissen Beltzung Prothase gewesen.

Um dasselbe Jahr melden die oben genannten Matrices du Cadastre das Verschwinden des sogenannten "Judenhuss". Es wurde ein Wirtshaus und war eine zeitlang das Eigentum eines Juden. Sein früherer Eigentümer, ein Herr Kämmerlen aus Niederburbach, betrieb darin das Handweben im grösseren Stiel. Während dem Kriege 1939-1945 war es eine Zufluchtsstätte für die Kunstwerke des Mülhauser Museums. Heute ist es ein Ferienheim der Société in. d'Industrie Cotonnière de Mulhouse.

Eine ähnliche "Büttig" stand auch noch im Jahre 1888 am Platze, wo heute das Haus Bilger Benoit steht, im Anfang des Ortsteiles "Hadre" genannt. Eine ähnliche "Büttig" verschwand 1883 und gehörte dem Methia Xavier (auch Mediat und Media geschrieben). Sie stand auf dem heutigen Ortsteil "Fios" genannt. Auf dem "Martinsplatz" stand eine "Büttig", dem Methia Henri gehörend, ein Gelände, das heute die Société des Pâtures besitzt. Im Jahre 1827 betrieb auf dem Gelände "Binet" Jacques Beltzung eine ähnliche "Büttig". Desgleichen ein Charles Weber aus Mulhouse in den "Kälbergärten".

DIE REVOLUTIONSZEIT (1789)

I. Die Gemeinde Oberburbach.

Bis zum Jahre 1791 wurden die Siedler von Oberburbach von einem Vikar betreut. Die Einwohnerzahl war bedeutend genug, um solch einen Posten zu beanspruchen.

Vor der Revolutionszeit war auf der heutigen Ferme Niederwill eine Kapelle dem hl. Johannes geweiht. Sie verschwand in der Revolutionszeit und einiges Gut, wie Statuen und Mobiliar, fand Schutz bei den Einwohnern unserer Gemeinde. Die grosse französische Revolution übte auch auf unsere Bevölkerung grossen Eindruck aus, und gab Anlass zu allerhand legendären Erzählungen. Einmal mehr sollte der Holsteinfels als Zufluchtsort gedient haben. Prof. Stinzi nützte diese Legenden aus und verfasste einen historischen Roman, der im Elsässer Kalender erschien. 1793 wurde die Siedelung von Oberburbach offiziell als Gemeinde anerkannt. Seit jenem Datum besitzt die Ortschaft ihre eigenen Tauf- Heirat- und Sterberegister. Der offizielle und erste Gemeindegeschreiber hiess Joseph Wendling und verfasste die Akten in deutscher Sprache. Der damalige Ortsvorstand (Maire) war Joseph Schuffenecker.

Aus diesen Akten geht hervor, dass die Oberburbacher Bevölkerung sehr gross war. In den ersten 10 Jahren, der "einen und unteilbaren französischen Republik", d.h. von 1793 bis 1802, gab es in Oberburbach: 143 Geburten, 68 Hochzeiten, 73 Begräbnisse. (Ein kleiner Vergleich mit unserer Zeit sei uns hier erlaubt: von 1946 bis 1956 gab es in Oberburbach: 30 Geburten, 27 Hochzeiten, 39 Sterbefälle.

In diesen 10 Jahren der Revolution zählte man unter den 143 Geburten: 20 Beltzung, 14 Föllmann, 7 Lerch, 7 Wendling und nur (!) 45 Nussbaum. Nach der "Enquête de l'An 12" (1804) zählte die Gemeinde 450 Einwohner. Seit 1728 ist ein Schulmeister und eine Schulstube (das heutige Haus Lerch Léon) in den Archives Communales de Masevaux vermerkt.

Ausserhalb der offiziellen Persönlichkeiten der Ortschaft, wie Gemeindegeschreiber und

Ortsvorstand, und einige Bürger, welche die damalige Schule besuchten, konnten nur wenige lesen und schreiben. Viele Akte sind von Hochzeitsleuten oder Zeugen mit einem Kreuzchen unterschrieben. Der Gemeindeschreiber Joseph Wendling, in einem Akt des 29. Thermidor im 4. Jahr der französischen Republik, schliesst einen Taufakt, den er ausgestellt hat, mit den Worten: "Dieweilen der Vater Johannes Föllmann, und der Zeuge Konrath Nussbaum des Schreibens unerfahren sind" unterschreibt er für sie.

Ein sonderbares Indenken haben die Einwohner von Oberburbach aus der Mitte des 18. Jahrhunderts bewahrt. Im sogenannten Kohlberg oder Weidgang fliesst, zwar spärlich, heute ein Brünnelein. Es trägt den Namen "Klopfbrennla". Von ihm erzählen die Alten, es sei damals an jenem Ort eine Vorrichtung angebracht worden, durch welche das Klopfbrennla ein Rad trieb, dessen Geräusch die Wölfe verjagen sollte. Tatsache ist, dass in den Archives Communales de Masevaux von 1752 bis 1755 in unserer Gegend Wölfe hausten, und zwar so zahlreich, dass Prämien für deren Fang ausgeschrieben werden mussten. Um diese Zeit wurden wahrscheinlich auch die Wolfsfallen auf dem Hundsrück aufgestellt, von der die hiesige Bevölkerung noch zu erzählen weiss.

In jener Zeit waren auch die Siedler von Oberburbach verpflichtet, an die "Miliz" (Soldaten) "ein Mass Brot und Brantewein zu zahlen". Auch erhielten "6 Livres" solche, die Brücken und Wege in gutem Zustand hielten.

Die Geschichte und die Entstehung des Dorfes wird kaum über den 30jährigen Krieg hinausreichen.

II. Die Pfarrei Oberburbach

Obwohl unsere damalige Siedelung von Oberburbach eine grössere Anzahl von Einwohner zählte, war sie bis zur französischen Revolution von 1789 stets nur durch ein residierendes Vikar betreut worden und dies erst während den 10 Jahren vor 1804.

Am 12. Juli 1790 gab die National-

versammlung in Paris ihre Zustimmung zur Zivilverfassung des Klerus: Constitution civile du Clergé.

Diese Zivilkonstitution, die ohne Zustimmung des Papstes erlassen worden war, bestimmte im Wesentlichen folgendes: Die alten Bischofssitze sind aufgehoben, fürderhin gibt es in jedem Departement einen Bischof. Dieser wird in öffentlicher Wahl vom Volke, ohne Unterschied der Confession, ernannt und dementsprechend von der Regierung eingesetzt. Pfarrei und Vikare werden auf dieselbe Weise gewählt. Bischöfe und Geistliche müssen vor Amtsantritt, den Eid auf die Verfassung leisten. Alle im Amt befindlichen Geistlichen müssen sich der Neuordnung durch einen Eid unterwerfen.

Der grösste Teil des elsässischen Klerus verweigerte den vom Stabe verlangten Eid. Sie waren: "réfractaires" (Eidverweigerer); diejenigen die den Eid leisteten waren "Assermentés" (Geschworene). Man schätzt ihre Zahl im Elsass auf 4/5 die den Eid verweigerten. Während im Gebiete von Belfort über die Hälfte den Eid leistete, fiel der Prozentsatz gegen den Norden des Elsasses immer mehr ab. Im Unter-Elsass war die Zahl der geschworenen Priester ganz unbedeutet.

Alles nahmen diese Geistlichen auf sich, Vertreibung aus den Pfarreien, Strafen, Verfolgung, Verbannung aus der Heimat, Todesnot, ja sogar das Schaffot, eher als etwas zu tun, dass sie nicht mit ihrem Gewissen, mit ihrer katholischen Überzeugung vereinbaren konnten.

Das Volk des Elsasses hat treu zu ihnen gestanden, nicht nur in ihrer Mehrheit, sondern bis auf verschwindende Ausnahmen.

Am 6. März 1791 trat das Oberelsass als selbständiges Bistum auf und erhielt als konstitutionellen Bischof, den aus Thann gebürtigen Weihbischof Gobel von Basel, der zugleich Generalvikar für das Oberelsass war. An seiner Wahl nahmen auch Protestanten teil. Da er jedoch das Erzbistum Paris dem Sitz zu Kolmar vorzog, fand hier eine Neuwahl statt. Jedoch musste Gobel zuletzt auf dem Schaffot endigen, am 13. April 1794, nachdem er sich mit der Kirche schriftlich versöhnt hatte und die Lossprechung auf seinem letzten Gang durch seinen in der Menge versteckten Sekretär, Abbé Luthringer aus

Thann erhalten hatte.

Der eigentliche erste konstitutionnelle Bischof von Kolmar war: Arbogast Martin, ein Kolmarer Professor, gebürtig aus Wahlbach im Münstertal. Er wurde am 28. April 1791 in Kolmar eingesetzt. Sein Beispiel und dasjenige Gobels wirkten verderblich, darum gab es im Oberelsass mehr konstitutionnelle Geistliche als im Unterelsass. Trotz der Hilfe des Advokaten Rewbell von Kolmar "der Robespierre des Elsasses" endete Martin versunken und vergessen am 12. Juni 1794 und wurde von den Protestanten begraben.

Zu jener Zeit war Pfarrer Weis, der damalige konstitutionnelle Pfarrer von Masmünster, in Nöten um seinen 5 Gemeinden umfassenden Sprengel, gerecht zu werden. Oberburbach unteranderm, die entfernteste der 5, machte ihm ganz besondere Schwierigkeiten. Er wandte sich deshalb in einem Brief vom 27. Juni 1791 an seinen Bischof in Kolmar Arbogast Martin wie folgt:

" Le porteur de la présente ayant été demandé unanimement par la communauté d'Oberburbach, bien situé dans ma paroisse, auquel le district de Belfort, à cause de son éloignement, a accordé un vicaire résidant, se dispose d'occuper cette place. J'ai acquiescé volontiers aux vœux de ces gens. Il a l'honneur de se présenter à vous, pour obtenir l'approbation. Mais j'ai l'honneur de vous assurer que ce qu'il peut y avoir de défectueux en lui du côté des talents, sa piété, ses œuvres exemplaires, sa régularité, et surtout son zèle y suppléeront amplement" .

Es scheint, dass Herr Pfarrer Weis ein erstes Mal wenig Anklang fand beim Bischof von Kolmar. So schrieb er abermals nach Kolmar am 9. Juli 1791: "Mon très respectable évêque,.... J'ai encore une grâce à vous demander: Je n'ai point de vicaire et je n'en sais point trouver encore. Je suis seul pour desservir une paroisse qui surpasse de beaucoup 3000 âmes et qui a, outre la ville, 5 villages et municipalités. Le pauvre vieux qui a eu l'honneur de se présenter à vous pour obtenir l'approbation s'en est revenu les mains vides. En vérité, je ne sais que faire. Nuit et jour, j'étais

en mouvement. S'il vous avait plu seulement de l'approuver ad interim et pour le village, pour lequel il est destiné et qui l'a demandé unanimement. Le besoin extrême où je me trouve m'engage à vous supplier instamment pour cette grâce".

Fand Pfarrer Weis diesmal ein wohlgefälliges Ohr bei seinem Oberhirten? Wie dem auch sei, auch materielle Schwierigkeiten kannte in jener Zeit die Pfarrei von Oberburbach. Ein Schreiben der Municipalität von Sentheim gibt uns darüber Aufschluss: "Petition de la municipalité de Sentheim au district de Belfort demandant l'autorisation de vendre à celle d'Oberburbach un ciboire de cuivre surdoré et une lampe de "composition (?) " dans leur église, qui sont superflu et qui ont été remplacés. La communauté de Bourbach-le-Haut en a demandé l'acquisition." Diesem Begehren gab das District von Belfort am 3. September 1791 die Genehmigung in einem Schreiben von seinem Bureau ecclésiastique: "Considérant que les objets sont superflus, que le village est éloigné d'une lieue de Masevaux, qu'en hiver les chemins sont presque impraticables et que les habitants ne peuvent être desservis in divinis que très difficilement par le curé de Masevaux, le Directoire du District avise donc à l'établissement d'un vicaire résidant au dit Bourbach où il existe une chapelle".

Diesmal hatte das Bitten des Pfarrers von Masevaux Erhöhung gefunden, doch war mit einem Speisekelch und einem Vicaire résidant nicht alle Schwierigkeiten gehoben. Die anderen Begehren der Pfarrei von Oberburbach wurden der Pfarrei selbst überlassen. So ist es zu entnehmen folgender Mitteilung: "Avis du Bureau ecclésiastique du District de Belfort du 21 janvier 1793, rejetant une pétition de la municipalité d'Oberburbach qui avait demandé à ce qu'on délivre à leur église dans le plus court délai: 4 chasubles, dont 1 violette, 1 verte, 1 rouge, 1 blanche, 1 voile pour donner la bénédiction, 6 nappes d'autel, 2 robes pour enfant de chœur, 6 voiles de calice, considérant qu'à partir du 1 janvier 1793 les habitants doivent y pourvoir par eux-mêmes".

Diese Bekanntmachung hatte eine andere verdrängt, die wie folgt lautete: "Considérant que la dîme de cette commune était ecclésiastique qu'elle était exclusivement assujétie aux frais que l'exercice du culte entraîne, que la Nation s'étant aux lieu et place des décimateurs ecclésiastiques, à commencer déjà dès l'année 1790, doit par conséquent supporter les charges dont ces derniers étaient tenus, le Bureau est d'avis d'accorder les objets dont le prix sera acquitté par le Receveur du District de Belfort sur les Fonds du Trésor Public, hors mis les 2 robes pour les enfants de chœur"!

Aus dies allem geht hervor, dass die "Pfarrei" von Oberburbach während der Zeit des konstitutionnellen Klerus seine erste Schritte machte ohne dass man bestimmen konnte, dass ein residierender Vikar ernannt oder funktioniert hätte. Die Bemühungen der Gemeinde um die Kirchenggeräte zu erhalten, könnten zumal es ahnen lassen.

Im 12. Jahre der französischen Republik d.h. im Jahre 1804 wurde in Oberburbach eine offizielle "Enquête" durchgeführt. Bis zu diesem Jahre scheint kein Pfarrer nach hier ernannt worden zu sein. "Oberburbach, so heisst es in dieser Enquête, zählt 450 Einwohner, die alle arm sind. Die Kirche ist reparatur bedürftig. Sie ist dem hl. Michael geweiht. In dieser Pfarrei ist es Gebrauch am Markustag und in der Bittwoche mit der Prozession nach Huppach zu gehen. Ein bestehendes Kreuz wird in seinem Banne gemeldet. (Wo ?)" Die Enquête schliesst mit der Feststellung des religiösen Fortschrittes hieroben.

Es mag wohl dieser Untersuchung zu Folge sein, dass im Jahre 1804 der erste Pfarrer nach Burbach kam. Es war ein ehemaliger Kapuzinerpater und hiess Franz Anton Schott. Er war 1753 geboren, war also ein Greis von 71 Jahren. So konnte sein Bleiben nicht von langer Dauer sein. Schon 2 Jahre nach seiner Ernennung verlies er seinen Posten, um sich nach Markolsheim zurückzuziehen.

Die damalige Pfarrkirche stand am Platze der heutigen Kirche. Von der Kapelle auf dem "Kirchbühl" ist nirgendwo eine Spur zu finden.

Der Nachfolger von Pfarrer Schott, war ein ehemaliger Franziskanerpater mit Namens Joseph Tessier (1752 geboren). Auch er blieb nur von 1806 bis am 18.5.1807, wo er zum Pfarrer von Leimbach ernannt wurde.

Die beiden ersten Geistlichen von Oberburbach hatten beide die Revolutionszeit miterlebt, doch von keinem wissen wir Genaueres über sein Verhalten.

Der 3. Pfarrer von Oberburbach wurde am 2.12.1763 zu Masmünster geboren: Jakob Rauch. Er war zuerst Vikar in seinem Heimatsorte. Hier zeichnete er sich durch seine Treue zur römisch-katholischen Kirche aus, indem er den Eid auf die Zivilkonstitution verweigerte und somit sein Heil im Exil suchen musste. Gegen Ende der Revolution, um das Jahr 1801, kam er nach Masmünster zurück, wo er noch einige Zeit als Vikar weiter tätig war, bis ihn sein Oberhirte am 19.5.1807 zum Pfarrer von Oberburbach ernannte. Nur 5 Jahre waltete er hier seines Amtes; denn schon am 11.3.1812 erreichte ihn der Tod im 54. Lebensjahr. Er wurde in heimatlicher Erde begraben.

Ein früherer Franziskanerpater: Thiebaut Ruppe übernahm am 1.4.1812 die Nachfolge des Herrn Pfarrers Rauch, doch kaum für ein Jahr, denn schon am 1.9.1813 verliess er Oberburbach für Reichenweiler.

Ein Pater aus dem gleichen Orden, Franz Josef Schwilgué trat seine Nachfolge an, am 1.9.1813. Während 3 Jahren versah er die Pfarrei hieroben, bis ihn die kirchliche Behörde nach St. Amarin abrief und zwar am 1.10.1816.

Der sechste Pfarrer von Oberburbach, war der ehemalige residierende Vikar von Bisel: Ignaz Stimpfling. Er wurde zum Pfarrer von Oberburbach ernannt und als solcher hinterliess er der Pfarrei das grösste Andenken, denn ihm verdanken wir die heutige Kirche. Sie wurde unter seiner Leitung 1822 erbaut. Näheres hierüber ist uns nicht bekannt. Die Matrices du Cadastre von Anfang des 19. Jahrhundert vermerkt ihn oft als Inhaber von Grundstücken, dies jedoch nur, weil seine beiden Schwestern Ackerbau betrieben.





Pfarrer Stimpfling starb an seiner Arbeitsstelle am 11.4.1829 und wurde zu Oberburbach begraben. Jedoch ruht er nicht an jenem Ort, wo heute noch sein steinernes Grabkreuz steht, sondern auf der Seite des Chores, an die sich der Friedhof anlehnt und zwar da, wo sich heute das Kirchenkamin erhebt. Sein Grabstein wurde dorthin verlegt, wo er sich heute noch befindet, als man um das Jahr 1866 den Kirchhof ordnete und Wege anlegte.

Dem Herr Pfarrer Stimpfling folgte Pfarrer Andreas Bergmann. Am 16.5.1829 kam er als Pfarrer von Lachapelle-sous-Chaux, Kanton Giromagny, nach Oberburbach. Seines Bleibens war nicht lange, denn schon am 23.5.1831 ging er nach Oberaspach. Doch schon 3 Monate nachher, am 1.8.1831 kam er wieder nach Oberburbach zurück. In dieser zweiten Periode seiner Amtstätigkeit in unserer Pfarrei schaffte er die grosse Glocke an, und zwar im Jahre 1832. Die Inschrift darauf lautet:

DIESE GLOCKE HABEN MACHEN LASSEN DIE
EHRSAMEN BÜRGER DER GEMEINDE OBERBURBACH.
DER EHRWÜRDIGE PFARRER ANDREAS BERGMANN
UND DER EHRSAME JOHANNES NUSSBAUM, MAIRE
UND JAKOB KÜDER, ADJOINT. DIESELBE IST
EINGEWEIFHT WORDEN ZU EHREN DES HL. MICHA-
ELS. DER EHRSAME JOSEF BELTZUNG, SCHUL-
MEISTER VON HIER WAR PFETTER, UND DIE
EHRSAME TERESIA MIESCH, EHEFRAU VON DES
ANTON BELTZUNG VON HIER, GOETTEL.

gegossen durch die Gebrüder Bender in
Thann 1832.

Alsdann verliess er die Pfarrei, und ging nach Hagenbach, am 1.3.1834. Sein Nachfolger, am 7.3.1834, war der ehemalige Pfarrer von Birkenwald: Laurent Wild. Nach 4jähriger Tätigkeit in Oberburbach wurde er am 26.11.1834 zum Pfarrer von Tagolsheim ernannt.

Ihm gab man als Nachfolger ein Vikar aus Châtenois, Joseph Lorentz, am 27.11.1838.

7 Jahre blieb er hier, bis zu seiner Ernennung als Pfarrer von Kingersheim. Aus seiner Amtstätigkeit stammt die zweite Glocke, die 1840 von den Gebr.

Bender zu Thann gegossen wurde.

Nach seinem Abgang kam Pfarrer Jean Baptiste Drost, vorerst Pfarrer von Homburg, 3.11.1855 nach Oberburbach. Unter ihm wurde der Friedhof neu geordnet und die jetzt noch bestehende Mauer errichtet. (1866)

Sein Nachfolger, Ignaz Hildbrand, früherer Vikar von Bitschwiller, wurde hieroben zum Pfarrer ernannt am 4.11.1867 und blieb daselbst bis zum 3.11.1871, wo er zum Pfarrer von Oberaspach ernannt wurde.

Als 12. Pfarrer von hier kam Pfarrer André Zimmermann, ehemaliger Pfarrer von Obertraubach. Seine Ernennung erfolgte am 17.11.1871. Er blieb 10 Jahre hier, bis zu seiner Ernennung als Pfarrer von Schlierbach, am 1.4.1881.

Mit seinem Nachfolger beginnt schon die Reihe jener Geistlichen, von denen sich noch viele Einwohner erinnern können. So wurde hier am 1.4.1881 Pfarrer Eugène Eberhardt, ehemaliger Vikar Rhinau, eingesetzt. Er hat das Andenken eines strengen Regimentes hinterlassen. Die damalige männliche Jugend hatte ihn ganz besonders ins Herz geschlossen. Am 1.6.1887 verliess er nach 6 jähriger Tätigkeit Oberburbach für Fröningen. Er liess das Kirchhofkreuz errichten, das 1884 eingeweiht wurde.

Der nachfolgende Pfarrer, Auguste Tresch wurde am 11.7.1850 in Masmünster geboren. Als Vikar von Niederburnhaupt kam er nach Oberburbach für die Dauer von 5 Jahren, am 1.7.1887. Doch schon am 28.7.1892 trat er seinen neuen Posten als Pfarrer von Leimbach an. Im Mai 1918 starb er als Pfarrer von Wolschweiler.

Gleich seinem Vorgänger ist auch Pfarrer Prosper Gasser in Masmünster geboren, im Jahre 1846. Er lebte zuerst längere Zeit krankheitshalber bei seinen Eltern. Er wurde zuerst Vikar in Obertraubach, alsdann Pfarrer von Oberburbach am 30.7.1892. Hier amtierte er volle 30 Jahre lang. Es war seine erste und letzte Pfarrstelle. Er war als grosser "Bücherwurm" bekannt, und stets in seine Bücher vertieft. Es kam soweit, dass er nicht bemerkte, dass ein Brand ausbrach (1903), der das Pfarrhaus vollständig vernichtete; von den offiziell-

len Pfarrei-Büchern gingen alle zu Grunde. Das jetzige Pfarrhaus wurde schon 1904 in Angriff genommen. 6 Jahre später wäre fast der Kirche das gleiche Los beschieden wie dem Pfarrhaus. Am Sonntag Quasimodo des Jahres 1909, vor dem Hochamt schlug der Blitz in die Kirche ein und beschädigte Turm, Orgel und Orgelbühne, sowie die Kreuzwegtafeln. Die Oberburbacher mussten somit am Sonntag in Houppach den Gottesdienst besuchen, bis ihre Pfarrkirche wieder instandgesetzt war. Herr Pfarrer Gasser liess die heutige noch bestehende Ringenbach Orgel einrichten. Er war es auch, der die leider für unser Kirchlein all zu grossen Stationen (Kreuzweg) erwarb. Am 28.2.1922 zog er sich nach seiner verdienstvollen Tätigkeit von hier nach Masmünster ins Spital zurück, wo er am 10.12.1925 starb.

In Pfarrer François Xavier Frohberger erhielt er einen Nachfolger, aber nur für sehr kurze Zeit (1.3.1922). Am 21.5.1922 wurde er nach Eglingen abberufen.

Ihm folgte Pfarrer Joseph Landsberger, ehemaliger Pfarrer von Montreux-Jeune. Er kam am 2.6.1922 und verwaltete die Pfarrei 10 Jahre lang, bis zu seinem Tode am 18.12.1932. Pfarrer Landsberger wurde in seinem Heimatdorf Oderen begraben.

Von 1933 bis 1938 versah Pater Joseph Weiss die Pfarrei. Er wurde von Oberburbach nach Hagenbach ernannt.

Sein Nachfolger war Pfarrer Joseph Muess, ehemaliger Vikar von Mulhouse Ste Marie, geboren in Reiningen. Seine Ernennung hierher erfolgte am 2.7.1938; während 9 Jahren war er hier im Dienste des Herrn und am 19.8.1947 erfolgte seine Versetzung nach Lautenbach-Zell.

Nach einer Vakanz von fast 2 Jahren mit einer vorübergehenden Administration von einem Pater Weiss, erhielt Oberburbach seinen 20. Pfarrer: Abbé Alfred Barthelmé, ehemaliger Vikar von Masmünster. Am 2.8.1949 wurde er zum Administrator von Oberburbach ernannt. Er war bestrebt, dem Gotteshaus Würde und liturgischen Sinn zu geben. Er wurde am 25.8.1953 zum Pfarrer von Grussenheim

ernannt.

Zur Zeit ist Pfarrer von Oberburbach
Roger Haag, ehemaliger Vikar von Münster, seit
dem 25.8.1953 .

QUELLEN - ANGABE

Archives communales de Masevaux
Archives de l'Evêché de Strasbourg
Professeur P. Stinzi, Mulhouse
Conseiller Général L. Ulrich, Guewenheim
Masmünster und seine Abtei
 von P. Pirmin Tresch
Matrices du Cadastre depuis 1791
Geburts- Heirats- und Sterbe-Urkunde
 der Gemeinde Oberburbach seit 1791
Registre des délibérations et séances
du Conseil de Fabrique depuis 1904